

Lagebeschreibung

Das kapitalistische Weltsystem, das sich, Immanuel Wallerstein folgend, nach bald 600 Jahren von den ersten Anfängen bis heute seinem Untergang nähert, hat den Pfad der von den bürgerlichen Revolutionen verfolgten Gleichheit aller Menschen verlassen. Die auf die Spitze getriebene Aubeutung von Mensch und Natur hat zu einer Polarisierung von Armut und Reichtum in bisher unvorstellbarem Ausmaß geführt. Die Welt wird beherrscht von einer Bande weniger Köpfe, die Recht setzen und die materielle Lage der arbeitenden Menschen weltweit bestimmen. Die Aufweichung der sozialen Sicherungssysteme und die Schaffung rechtlich neuartiger Arbeitsverhältnisse hat in Deutschland eine Schicht geschaffen, die zwar im Besitz ihrer Werkzeuge ist, auf der Grundlage dieses Besitzes sich durch ihre Arbeit aber keine gesicherte Existenz mehr schaffen kann. Neben den klassischen Beschäftigten der privaten Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes gibt es ein Heer prekär lebender Menschen, nicht selten mit guter beruflicher Qualifikation, deren Lebenssituation von materieller Unsicherheit bestimmt ist. Wegen der Organisationsform ihrer Arbeit ist die Formulierung gemeinsamer Interessen enorm erschwert. Das hat verheerende Folgen für traditionelle politische Durchsetzungsstrategien, die gemeinsames, zielgerichtetes Handeln zur Grundlage haben. Eine wachsende Zahl von Menschen der entwickelten Industriestaaten empfindet sich gegenwärtig als umfassend macht- und einflusslos und sieht in der Stellvertreter-Demokratie, der parlamentarischen Demokratie, kein taugliches Mittel mehr, die eigenen Interessen zur Geltung zu bringen. Es zeichnet sich ab, dass Herrschaftsstrategien nicht tragfähig bleiben, die eine relativ hohe soziale Sicherheit einer fiktiven gesellschaftlichen Mittevoraussetzen.

Für die Konstituierung einer Arbeiterklasse im marxischen Sinne gibt es keine reale Grundlage mehr. Die Durchsetzung des neoliberalen Wirtschaftens, das umfassend alle Beziehungen in marktförmige verwandelt, sorgte für Belegschaften die sich aus Menschen mit unterschiedlichem arbeitsrechtlichen Status und unterschiedlichem Grad der Einbettung in betriebliche Abläufe zusammensetzen. Wer auf der Basis einer unbefristeten Beschäftigung mit Karrierechancen und einer günstigen Ausgestaltung der Sozialversicherungsbeiträge (in Deutschland Beitragsobergrenze) beschäftigt ist, wird im Rahmen einer individualisierten Lebensweise in die sog. Selbstoptimierung getrieben, die durch umfassend flexibilisierte Arbeitszeiten und -orte die Grenzen zwischen Arbeitszeit, Muße und aktiver Freizeit verschwinden lässt. Das in der Individualität angelegte Element persönlicher Freiräume wurde durch die marktförmige Demokratie in den Zwang verwandelt, an 7 Tagen der Woche 24 Stunden lang die eigene Arbeitskraft als eine rentierliche zu erzeugen und aufrechtzuerhalten. Der »Arbeitskraftunternehmer« wendet Zeit und Geld auf, um sich zu qualifizieren und sich gesundheitlich, mental, psychisch und körperlich, topfit zu halten. Er verlangt nach gesunder Kost, die einen optimalen Stoffwechsel gewährleistet. Fragen der gesunden Ernährung kommt deshalb eine große Bedeutung zu. Im Unterschied zu anderen Weltgegenden reicht »satt« nicht, sondern Stoffwechsoptimierung ist angesagt. Das Leben so zu gestalten, dass man gute Figur macht und individuelle »Schönheit« entfaltet ist zur Erlangung der besseren Plätze im betrieblichen Alltag

zwingend erforderlich. Individualität als Folge unterschiedlicher genetischer Ausstattung wird als solche nicht mehr hin- und angenommen. Sie muss von den Individuen optimal unter Verwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel gestaltet werden. Sonst tut man sich in der Verwertung der eigenen Arbeitsfähigkeit sehr schwer. »Normal« reicht nicht mehr. Die Konstruktion des äußeren Erscheinungsbildes wurde weitgehend unbemerkt verwandelt von einem freien, spielerischen Ausdruck der Individualität zu einer zwanghaften, angeblich stilgeprägten Ästhetisierung des eigenen Körpers im Interesse sozialer Distinktion.

Der Ursprung der Ungleichheit¹

Die aktuelle Biologie nimmt an, dass alle Lebewesen genetisch individuelle Unterschiede aufweisen, dass also nicht allein beim Menschen von Individuen gesprochen werden kann oder muss, sondern auch bei Tieren das Wort »Exemplar« nicht mehr angemessen ist. Die Besonderheit der Spezies Mensch liegt darin, dass neben die biologische, genetisch gegebene, Ungleichheit eine gesellschaftlich historisch entstandene tritt, die verschiedene Ausprägungen hat. Z. B. wird die Zweigeschlechtlichkeit der Fortpflanzung schon seit Jahrtausenden überlagert oder ergänzt durch gesellschaftliche Zuweisungen hinsichtlich der Geschlechterrollen. Etwa zur gleichen Zeit dürften gesellschaftliche Zuweisungen entstanden sein, die Führungsrollen betreffen, also Herrschaft, und ungleiche Verteilung der gemeinsam erarbeiteten Güter. Religionen erinnern z. B. an eine frühgeschichtliche Zeit in der eine gleiche Verteilung noch gegeben war, und sie fordern dazu auf, diese immer wieder herzustellen. Die Forderungen der gesellschaftlichen Linken greifen auf diese ursprüngliche, den Überlebensnotwendigkeiten geschuldete Gleichheit zurück und verlangen, gesellschaftliche Ungleichheit zu minimieren und für jeden einzelnen Menschen eine gleiche materielle Teilhabe zu gewährleisten.

Seit dem Beginn von Ackerbau und Viehzucht und der Erzeugung von Überschüssen gibt es eine gesellschaftlich erzeugte Ungleichheit, die mit unterschiedlichen politischen Rechten und unterschiedlicher materieller Ausstattung einhergeht. Meine Vermutung: Zu dieser Ungleichheit hat zunächst die gruppenbezogene Anerkennung individueller körperlicher und mentaler Stärke beigetragen, die als göttlich legitimes Königtum und/oder Priestertum religiös formuliert wurden.

Die mit der Sesshaftwerdung in Gang gebrachte gesellschaftliche Arbeitsteilung und die in ihr angelegte Ungleichheit finden seit dieser Zeit ihren Ausdruck in zwei unterschiedliche Ausprägungen gesellschaftlichen Denkens.

- Ein Denken, das sich der ursprünglichen Gleichheit erinnert, religiös begründete Herrschaft kritisch infrage stellt und gleiche materielle Beteiligung verlangt.
- Ein gegenläufiges, das Herrschaft zu legitimieren trachtet und dazu beiträgt, dass im Verlauf der weiteren Geschichte, die materiellen Unterschiede zunehmen.

¹ Der Anklang an Jean-Jacques Rousseaus Abhandlung »Discours sur l'origine et les fondements de l'inégalité parmi les hommes« ist nicht zufällig, sondern soll verdeutlichen, dass Überlegungen zur Ungleichheit nicht erst mit Marx in die Welt kamen, wie manche behaupten.

Mit der Zunahme der Produktivität menschlicher Gesellschaften wuchsen auch die Möglichkeiten ungleicher Aneignung. Wo es fast nichts zu verteilen gibt, bleiben materielle Unterschiede gering. Die weitere Arbeitsteilung, die Entstehung handwerklicher Berufe etc. führten zu einer sich stetig vergrößernden Kluft zwischen den gesellschaftlichen Gruppen, die sich Überschüsse aneignen konnten und denjenigen, die zu ihrer Erwirtschaftung beitrugen. Dieser Prozess ist gemeint, wenn Marx und Engels im Kommunistischen Manifest sagen: »Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.« Die menschliche Geschichte ist seit sehr langer Zeit begleitet von innergesellschaftlichen Konflikten um Herrschaft und Reichtum. Historiker beschäftigen sich vor dem Hintergrund der seit 2-3 Jahrzehnten exponentiell zunehmenden Ungleichheit häufiger mit Schätzungen zu den materiellen Ungleichheiten vergangener Epochen ¹. Das könnte zukünftig historische Vergleiche von ökonomischen Systemen mit Bezug auf die von ihnen jeweils erzeugte Ungleichheit ermöglichen.

Links? Rechts?

Seit der Französischen Revolution werden die oben beschriebenen Kritiker der Ungleichheit als »links« bezeichnet, die Legitimierer von Ungleichheit als »rechts«. Ob diese Unterscheidung verzichtbar geworden ist, dieser Frage will ich nachgehen. Es scheinen sich in den sog. entwickelten Industrieländern die Stimmen zu mehren, die dafür sprechen, diese Unterscheidung fallen zu lassen. Nach meiner Beobachtung gibt es sowohl »Besitzstandswahrer«, die diese Unterscheidung für überflüssig halten als auch Menschen, die in ein gemeinsames Handeln gegen »das oberste Prozent« möglichst viele, wenn möglich alle Leute, das ganze Volk einbeziehen wollen.

In der gegenwärtigen Periode eines gesellschaftlichen Umbruchs, in dem die sich zuspitzende Krise des Kapitalismus in der einen oder anderen Weise aufgelöst, überwunden werden muss und in eine neue Form menschlicher Gesellschaft(en) übergehen, wird seit einiger Zeit vom Tiefenstaat gesprochen, einem Netzwerk von wirtschaftlich und gesellschaftlich einflussreichen Personen, das gegenwärtig die Linien politischer Entwicklungen im Interesse des obersten Prozents steuert, zentrale Stellen der Herrschaft mit selbst herangezogenem Personal besetzt und versucht den Rest der Weltbevölkerung in einem Zustand der Machtlosigkeit zu halten. Diese Netzwerke verklären die gegenwärtig vorhandenen staatlichen Strukturen, die Zielsetzungen der Herrschenden und der von ihnen massivst beeinflussten Regierenden, den parlamentarisch staatstragenden Parteien zu einer Demokratie nahezu idealen Typs. Die Propaganda stellt alle Kritiker dieser angeblich bestmöglichen aller demokratischen Strukturen dar als manchmal gewaltbereite, außerhalb des gesellschaftlichen demokratischen Konsens argumentierende und agierende, nahezu kriminelle Figuren. Punktuelle Ansätze zur Erhellung der realen Machtstrukturen werden als antidemokratisch diffamiert. Kritik wird mit Bezug auf die etwa seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert formulierten Menschenrechte zurückgewiesen. Dabei werden

¹ U. A. Hier https://www.dasanderemittelalter.net/blog/newsbcm_297425/10/

Vorschläge und Forderungen, die geeignet sind die realen Verhältnisse zu Gunsten der Beherrschten zu verändern als hochgradig ideologisch aufgeladen bezeichnet. Die Benennung der mächtigen Akteure, die Aufdeckung und Beschreibung ihrer Netzwerke wird als Verschwörungstheorie diffamiert mit dem Ziel die gegenwärtigen Macht- und Ausbeutungsstrukturen zu erhalten, zu retten. Dies zeigt sich vor allem in den Politikfeldern, die traditionell mit linker Herrschaftskritik einhergehen oder aufs Innigste verknüpft sind. Immer häufiger wird versucht Kriege, die mit abscheulichsten Waffen und Kampfstoffen geführt werden und nachfolgende Generationen massivst schädigen, als Verteidigung der Menschenrechte moralisch zu legitimieren. Der häufig zitierte Schwur von Buchenwald¹ »Die Vernichtung des Nazismus mit all seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.« verdeutlicht den Zusammenhang zwischen innerer Unterdrückung und nach außen gewandter Aggression, der faschistischer Herrschaft innewohnt.

Im Raum steht die politisch-gesellschaftliche Frage, ob Antifaschismus sich allein auf die Frage von Rassismus oder gar allein Antisemitismus beziehen soll, faschistische Tendenzen in nichtdeutschen Ländern ausklammern und den Zusammenhang zwischen Faschismus, Herrschaft und Krieg verschleiern. Meine Antwort lautet ganz klar »Nein.« Die gegenwärtig benutzte sprachliche Formel von der Gemeinsamkeit aller Demokraten gegen Rechts vernebelt die innige Beziehung zwischen Kapitalinteressen und Krieg. Sie dient der Legitimierung von ökonomischer und sozialer Ungleichheit. Wem nützt eine derartige Einengung des demokratischen Spektrums, die mit Bezug auf eine anfechtbare Totalitarismustheorie rechts und links gleichsetzt um sie als gleichermaßen verabscheuungswürdig an den Rand der Gesellschaft zu drängen?

Ein grundlegender Unterschied zwischen links und rechts wird jedoch nicht allein von denjenigen in Abrede gestellt, die den Sozialismus seit der Auflösung des »Ostblocks« als geschichtlich überholt betrachten. Immer häufiger treffe ich Menschen, deren Lebensverhältnisse von materieller und sozialer Unsicherheit geprägt sind. Viele von ihnen wollen »links vs rechts« ersetzen durch »unten vs. oben« oder die Differenz »Volk und Eliten«, wobei letzteres ihnen postwendend als »rechts« unterstellt wird, weil gebildete Hinterzimmer-Marxisten, Revolutions-Symbolisten und moralische Kämpfer gegen Rassismus und Nationalismus ein ihrem Stand gemeinsames Gefühl eint: die Verachtung für den politisch ungebildeten, unbelehrbaren Pöbel, der sein Leben mit einer Flasche Bier auf der Couch vor dem Fernseher verbringt. Seltsamerweise wurde und wird dieses Bild der unteren Schichten nicht von der Realität geprägt, sondern vor allem von den Kulturprodukten genau der Medien, die von den Verachtenden angeblich nicht zur Kenntnis genommen werden.

Deshalb halte ich eine neue Debatte über Ungleichheit und Herrschaft für geboten, an denen seit langer Zeit linke Gesellschaftskritik ansetzt. »Links« gibt es nicht erst seit Marx. Offensichtlich weist eine linke Argumentation schwere Mängel auf, wenn sie in hohem Maß die Fähigkeit verliert, der ausbeuterischen Praxis ein Handeln entgegenzusetzen, das

¹ zitiert nach folgendem Dokument: https://www.buchenwald.de/fileadmin/buchenwald/download/der_ort/Buchenwaldschwur.pdf

kämpferische Gemeinsamkeit stiftet und geeignet ist, Veränderungen zu erzwingen. Dass ausgerechnet der sich an der eigenen Moralität aus dem Sumpf ziehende kritische Konsument und alternative Selbsteiler dazu ausersehen ist, diesen Planeten und seine menschlichen Bewohner auf »Selbsterhaltung« umzustellen, das bezweifle ich. Das Zeitfenster für eine wirksame Neuordnung des Wirtschaftens schrumpft. Ohne gesetzliche Maßgaben, die gezielt Handlungen verbieten und andere einfordern wird man Millionen von Toten durch die Folgen des Klimawandels nicht verhindern können. Es liegt mir fern, das als »Ende der Welt« zu bezeichnen, nicht einmal als Ende der Menschheit - aber ein deutlicher Rückgang der menschlichen Population ist absehbar, wenn nicht mit aller Kraft gegengesteuert wird. Diese Formulierung mag für manche unmenschlich klingen. Es gibt aber für mich keinen vernünftig nachvollziehbaren Grund, den Rückgang der Regenwurmpopulation, der Pottwale und der Menschen unterschiedlich zu beurteilen. Ein paar ausgewilderte und sich vermehrende Wölfe oder Biber werden an der zu beobachtenden Reduzierung der Zahl der Arten substantiell nichts ändern und auch der Mensch wird vermutlich von ihr erfasst werden. Umfragen zu Einzelthemen zeigen: Es gibt Mehrheiten für geeignete Maßnahmen.

Oben vs unten statt links vs rechts?

Das gegenwärtige Begriffschaos erheischt Aufmerksamkeit.

Obwohl, wie bereits beschrieben, »Oben« seit Jahrhunderten Herrschaft meint und »links« die Herrschaftskritik im Interesse derer »unten«, wird immer häufiger die Ersetzung der Differenz links/rechts durch die Differenz oben/unten von den sich selbst als solche definierenden Linken als »rechts« diffamiert - vor allem dann, wenn »oben« mit dem Begriff der Elite in Verbindung gebracht wird und »unten« mit dem des Volks. Nicht wenige der urbanen, gebildeten Stadt-Linken halten Volk und Pöbel für dasselbe.¹ Völlig aus dem Blick geraten ist dabei ein nicht unwichtiger Aspekt der Bildung der europäischen Nationalstaaten: die Selbstdefinition der Zugehörigkeit durch die beteiligten Bevölkerungen. Wer wollte heute die Bewohner eines begrenzten Territoriums daran hindern, sich als das Volk zu begreifen, das religiöse, sprachliche und kulturelle Unterschiede anerkennt und sie in vollem Umfang dem demokratischen Gleichheitsprinzip unterordnet? Genau dies ist doch der Kern der in Mode gekommenen Identitätspolitik. Warum sollte eine solche Praxis innerhalb der Territorien der vorhandenen Nationalstaaten nicht möglich sein? Warum sollte sich ein türkisch sprechender Mensch nicht als gottloser Deutscher begreifen dürfen? Manche »Linke« überschlagen sich geradezu in der Anerkennung einer Religion, die er gar nicht hat, um dessen Integration zu fördern. Dabei ist es Sache des Volkes, aller Bewohner des Territoriums die Zugehörigkeit zu definieren - bestimmt nicht die Sache exterritorialer Weltbürger, die sich wegen ihrer freiwilligen oder erzwungenen Mobilität für die besseren, keiner persönlichen Heimat verbundenen kosmopolitischen Menschen halten.

¹ Christian Baron, Proleten, Pöbel, Parasiten: Warum die Linken die Arbeiter verachten ;

Früher hielt ich es für unvorstellbar, aber es gibt mittlerweile tatsächlich eine sich links gebärdende Schicht materiell saturierter Menschen mit Gespür für das »Kulturelle«, das »Wahre«, das »Schöne« und das »Gute«, der es gelingt mit angeblich zeitlosen Tugenden, diejenigen in Schach zu halten, die in erster Linie an materieller und sozialer Sicherheit interessiert sind. Genau genommen ist das nicht einmal überraschend, denn die moralisch motivierte Hinwendung zu den als unterstützungsbedürftig erkannten Mitmenschen, der mitfühlende charakterliche Grundzug der menschlich hoch entwickelten eigenen Schicht macht einen Bruch mit der eigenen Klasse nicht nötig. Es gibt sie nicht mehr. Das erlaubt den vorgeblich linken aber in ihrem Innersten elitär eingestellten Menschen, mit Abscheu hinabzuschauen auf den an »der Demokratie« uninteressierten Pöbel. Den hält man grundsätzlich für zu ungebildet, zu dumm, zu versoffen, zu konsumorientiert, zu leichtlebig, auf jeden Fall für »zu + Eigenschaft« im Sinne der eigenen Weltordnung, völlig unfähig die eigenen Interessen zu vertreten. So mancher vorgeblich linker Menschenfreund hat weniger ein emanzipatorisches Interesse als ein fürsorgliches, nicht unähnlich dem der christlich motivierten Arbeiterfürsorge des 19. Jahrhunderts. Die von manchen Theoretikern »Avantgarde« genannte Speerspitze der ökonomisch benachteiligten Gruppen, gewandelt zu einem elitär denkenden Haufen, der sich zum selbsternannten Stellvertreter der Entrechteten aufschwingt, der Mühseligen und Beladenen, denen Gott nicht mehr helfen kann. Abhilfe schaffen kann heute angeblich ein Typus der »Linken«, der zwar nichts besser weiß als die Entrechteten selbst, es aber auf jeden Fall besser ausdrücken kann. Medial besser, organisationsentsprechend und natürlich im Rahmen des geltenden Rechts.

Dabei hat ausgerechnet dieser »Pöbel«, das ist meine Erfahrung aus persönlichen Gesprächen, keine Schwierigkeiten damit, den Widerspruch zwischen der eigenen wertschöpfenden gesellschaftlichen Arbeit und der persönlichen Aneignung der geschaffenen Werte durch 1 % der Weltbevölkerung zu erkennen. Sie erfassen ihn als genau die zerstörerische Grundbedingung, die ihr Leben weniger lebenswert macht, zwischenmenschliche Beziehungen zerstört, die eigene Gesundheit gefährdet und das Leben auf diesem Planeten. Dem Planeten, den 1 % der Menschen für sein gottgegebenes rentierliches Privateigentum hält.

Ins Offene

Ein ansehnlicher Teil der Entrechteten, der Ausgebeuteten setzt nicht mehr automatisch auf traditionell »links« genannte, sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Parteien. Sie sind deshalb nicht automatisch »rechts«, nur weil sie mit ihren politischen Anliegen in dem Land ansetzen wollen, dem sie laut Personalausweis zugehören. Gerade weil sie das Recht zwischen Pest und Cholera zu wählen, nicht mehr mit demokratischer Mitwirkung verwechseln, bleiben sie zuhause. Sie lassen sich auf neuartige Versuche ein, die Verhältnisse und Zustände umzukrempeln, denen sie ausgeliefert sind.

»Für den Erfolg der AfD ist auch die Partei DIE LINKE verantwortlich, weil sie den im

Raum stehenden Elefanten nicht wahrnimmt, der die Frage stellt, wie eine international und national verantwortungsvoll handelnde Politik miteinander in Einklang zu bringen sind. Der Versuch einer Antwort wurde umgehend mit einem Kick in die rechte Ecke sanktioniert, begleitet durch ein mediales Getöse, wie Sahra Wagenknecht leidvoll erfahren musste. Solange die Partei DIE LINKE nicht erkennt, dass internationale Solidarität das Fundament eines sozial intakten und ökonomisch stabilen Nationalstaats voraussetzt, agiert sie - zumindest unbewusst - kontraproduktiv als Steigbügelhalter der AfD.« fand ich als FB-Beitrag eines Hannes Ehrlich.¹ Ob die Menschen zu einer politischen Mehrheit werden, denen instinktiv vor linken Parteien nicht weniger graut als vor anderen? Zu einer hegemonialen innergesellschaftlichen Macht? Die Zukunft ist offen.

¹https://www.facebook.com/groups/624285761255779/?hc_ref=ARTNII05al_thbcfsMTb8tjZgAws6ucqmo_j_-RGeAzP4JV2TvEjlvC_7c6lltipbQ